

... kann man sich aussuchen, ob ich wieder in unserer Serie „Kunstgeschwister“ stellen wir Brüder und Schwestern vor, die künstlerisch arbeiten. Ob miteinander oder getrennt – der Austausch bleibt nicht aus. Heute: Susanne Schemp und Anette Heiter.

von Bernd-Wilfried Kießler

Was ihr bisher größter musikalischer Langzeiterfolg kann zweifellos das Trio Honey Pie angesehen werden, mit dem die Schwestern Susanne Schemp und Anette Heiter nicht weniger als 17 Jahre lang die Bühnen im Großraum Stuttgart mit Swingtiteln und anderen immergrünen Songs beschallten. Zum Mezzosopran und Alt ward eine hohe Stimme gesucht – fünf Jahre lang vertrat diese Stimmrolle Anke Siedhoff, Tochter des gleichnamigen VfB-Fußballers, die danach im Opernfach wechselte.

Als die nachfolgende Sopranistin Ines Fuldner im Jahre 2001 ausstieg und beschloss, unter dem Namen Ines Martinez eine Solokarriere zu versuchen, mussten sich die beiden nach neuen Partnern umsehen. Sie fanden sie zwei Jahre später in Tina Häussermann und dem jungen Bassbariton Patrick Bach. Allerdings ist die ehrgeizige Sopranistin schon wieder unterwegs zu anderen Ufern und wird zum Jahresende durch Dorotea Götz abgelöst.

### Alle haben Gitarre geübt

Diese Suche nach der ergänzenden dritten Frauenstimme hätte Susanne und Anette eigentlich erspart bleiben können. Denn im Hause Schemp gab es noch die Schwester Ulrike, die älteste von ihnen, und die sang doch tatsächlich Sopran. „Unsere strahlende große Schwester war immer eine Eislerkandidatin“, sagt die zwei Jahre jüngere Susanne. „An sie haben wir beide nie herangebracht.“ Einmal aber doch und das kam so: Alle Töchter in der ganz normalen schwäbischen Familie – Vater; Kaufmann, Mutter; Hausfrau – durften Gitarrenunterricht nehmen. Da hat Susanne so lange geübt, bis sie im Alter von neun Jahren besser spielen konnte als die größere Ulrike. Die beiden Mädchen sind damals in Plochingen und Umgebung aufgetreten: „Mit der Schlageweile auf SDR1 sind wir groß geworden, da haben wir alles nachgesungen – die Lieder kann ich bis heute auswendig. Später, als Anette neun war, sind wir mit ihr auch als TERTZ aufgetreten.“

Das Nostalgischen Anette ist sieben Jahre jünger als die mittlere der Schwestern. Die ersten Gitarrengriffe hatte sie von Susanne gelernt, später kam Banjo dazu, aber ihr Instrument sollte die Trompete werden. Im letzten Alter von 15 trat sie in die Damenka-



Zwei Drittel des Vokaltrios Honey Pie: Anette Heiter (links) ist für die Texte zuständig, und Susanne Schemp schreibt die Musik.

von Steinert

pelle Little Ladies ein, die es einige Jahre lang in Raum Stuttgart zu einer gewissen Bekanntheit brachte. Da war die große Ulrike längst Richtung Medizinstudium entschwand und kehrte nie an den Neckar zurück, während Susanne zunächst in der Band The Talismen mitspielte und mit 18 ihre eigene Gruppe gründete – eben jene Little Ladies.

„Susanne“, so sagt ihre jüngere Schwester Anette, „war immer ein vernünftiges Kind, seit ich mich erinnern kann.“ Sie hatte es wie alle mittleren Geschwister im Dreimädchenshaus besonders schwer. Im Schatten der großen Tochter Ulrike und der später geborenen kleinen Anette wahrgenommen zu werden. Aber sie rebellierte nicht gegen das Elternhaus, sondern hatte klare Gedanken und einen geradlinigen Weg im Sinn: „Mit elf Jahren wusste ich schon, dass ich Musikerin werden wollte. Seit ich 18 war, lebe ich von der Musik.“ So geradeaus ging's bei Anette: Statt klassische Trompete zu studieren, landete sie in Tübingen bei der Juristen, brachte es bis zur Richterin.

Das hat sie ins Stuttgarter Juristenkabinett geführt, mit dem sie in diesem Jahr am 19. September im Renaissance-Theater fünfzigjähriges Bestehen feiert. Das Programm dafür

heißt „Der qualifizierte Rotlichtverstoß im Spiegel der Rechtsprechung des Amtsgerichts Erlangenrechtsweiler“. Das aktuelle Hofbühne Ensemble hat sich leider dagegen entschieden, alle in wechselnden Besetzungen aufgetretenen Mitglieder einzuladen, deren prominentestes Alfred Bielik war.

### Streit um die Bühnenkleidung

Die diversen Kurven im Privatleben der jüngeren Schwester haben dazu geführt, dass beide jetzt jeweils zwei Kinder in der gleichen Altersklasse haben, obwohl die Mütter sieben Jahre trennen. Wenn zwei Schwestern über vierzig Jahre miteinander leben und später gemeinsam musizieren – kann das ohne Krisen abgehen? Einbellig schütteln beide den Kopf. „Echte Krisen nein, Sachkonflikte ja, wenn es etwa um die Bühnenkleidung ging.“ Die künstlerischen Wenden wurden hingegen gemeinsam vollzogen. „Im letzten Honey-Pie-Programm „All about Sisters“ sind wir erstmals von nachgesungenen Titeln weggegangen, mit denen die Gruppe groß geworden war. Aber der englische Humor, den wir da hineingepackt hatten, ist oft gar nicht im Publikum angekommen.“

Damit es hinfort keine Verständigungsprobleme mehr gibt, wird im künftigen Programm von Salt Peanuts nur noch deutsch gesungen. Mehrheitlich stammen die Texte von Anette und die Melodien von Susanne. Der Titel des Ganzen lautet „Wir tun's – immer und überall“ und hat zum Jahresende am 28. Dezember im Theaterhaus Premiere. Susanne, die viel Sinn für Organisatorisches und Öffentlichkeitsarbeit besitzt: „Wir haben uns das Datum deshalb ausgesucht, weil zwischen den Jahren nicht viel los ist. Da werden wir stärker wahrgenommen als im Oktober oder November, wenn sich die Premieren in den Theatern häufen und die kulturelle Herbstsaison in vollem Gange ist.“

Mitten hinein geht's hingegen mit den Auftritten ihrer drei Chöre, die sie bei der von ihr mitgegründeten Schule für Poppsang Go Vocal leitet: „Vom 28. September singen wir jeden letzten Donnerstag im Monat in der Jazz Hall im Hotel Kettner. Meine Chöre heißen Sizzies Chor, Gospelchor und Vocaladies, womit man sich vorstellen kann, was wir so machen.“ Ja, man kann sich's vorstellen und weiß nach einem zweistündigen Gespräch vor allem eins: Langweile ist für die beiden Schwestern ein Fremdwort.